

haben auszubessern? Wenn Du dies thun willst, so behalte ich Dich in meinem Dienst; Du bist dann zugleich hier in einer guten Schule, um das Waffenhandwerk üben zu lernen.“

„Es sei, nehmt mich auf unter die Zahl Eurer Mannen; noch bin ich nicht groß, aber ich will Euch treu und redlich dienen!“

Der Knabe sprach diese Worte mit tiefem Ernst, dann kniete er vor dem Ritter nieder, als ob er ihm im voraus danken wollte dafür, daß er ihm die Bahn eröffnete, auf welcher er das ersehnte Ziel, Ehre und Ruhm, zu gewinnen hoffte.

„Ich glaube Dir, mein wackerer Junge!“ sagte der Ritter freundlich lächelnd. „Also, es ist abgemacht, Du gehörst nun mit zum Hofgesinde; ich werde Dich selbst dem alten Eberhard übergeben, er ist der bewährteste und auch der tüchtigste unter allen meinen Leuten. Er wird sich Deiner annehmen; wie alt bist Du?“

„Verfloffenen Michaelistag wurde ich zehn Jahre alt.“

„Gut, wie aber ist Dein Name?“

„Heinz, Sohn von Werner dem Waffenschmied. Man nannte meinen Vater auch Werner den Reimschmied, weil er stets bei der Arbeit zu singen pflegte und, wenn er mit seinem Liedervorrat zu Ende gekommen war, neue erfand, die so schön waren, daß die Leute oft vor unsrem Hause stehen blieben, um seinem Gesang zu lauschen.“

„Nun und Du, Heinz, hattest Du auch einen Beinamen?“

„Mein Vater nannte mich Heinz Treuaug!“

Der Ritter betrachtete den Kleinen aufmerksam.

„Den Namen hat Dein Vater gut gewählt; Du sollst ihn auch fernerhin tragen, und möge Dein Herz stets so rein bleiben, wie jetzt der Blick Deines Auges offen und ehrlich ist.“

Als der Ritter die Halle verließ, folgte ihm Heinz, noch immer die schwere Waffe in der Hand. Draußen erwartete Eberhard seinen Herrn. Wulfing übergab ihm den Knaben, wobei er nicht unterließ, ihn seiner besonderen Sorgfalt anzuempfehlen. Ernstes Blickes und erhobenen Hauptes lauschte Heinz seinen Worten; dann, als der Ritter geendet, trat der Knabe zu seinem Herrn hin und überreichte ihm das Schwert.

„Edler Herr, wollt Ihr den „Freimut“ in Verwahrung nehmen? Wenn die Zeit gekommen ist, da ich mich der Waffe bedienen darf, werde ich sie zurückfordern; inzwischen aber wird mein Vater im Himmel sich freuen, wenn er sein Meisterwerk in den Händen eines so tapferen Ritters sieht, der dasselbe gegen die verhaßten Ungarn führt.“

„Du sollst Deinen Willen haben“, sagte Wulfing, „und wenn Du